

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Verlagspreis vierjährig, Mrz. 2,40 einschließlich des "Jahrs. Unterhaltungsblattes" in der Geschäftsstelle, bei unsferen Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erhältlich täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Die Poste höherer Gewalt — Krieg über lösliche Abnahmen des Bezirkes der Zeitung, der Abnehmer aber die Rechte ausübt — hat der Empfänger keinen Auftrag auf Bezahlung einer Abnahme der Zeitung über auf Abzahlung des Bezugsertrages.

Red.-Adr.: Amtsstatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.

65. Jahrgang.

Nr. 126.

Sonntag, den 2. Juni

1918.

Höchstpreise für Kirschen.

I. Für Kirschen werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

Erzeuger-	Großhandels-	Kleinhandels-
preis:	preis:	preis: je Pf.
Silke Kirschen	0,40	0,54
Brenn- und Marmeladekirschen	0,20	0,28
		0,35 "

II.

Die Erzeugerhöchstpreise treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung vom 8. Mai 1918 — Nr. 762 a II B VIII — (Nr. 107 der Sächs. Staatszeitung) veröffentlichten Höchstpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) mit den dazu ergangenen Änderungsverordnungen.

III.

Die Preise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen.

IV.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 29. Mai 1918.

950 II B VIII

Ministerium des Innern. 2459

Höchstpreise für Erdbeeren und Stachelbeeren.

I. Mit Wirkung vom 3. Juni 1918 ab werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

Erzeuger-	Großhandels-	Kleinhandels-
preis:	preis:	preis: je Pf.
Erdbeeren	1,00	1,80
Weinbergserdbeeren	2,00	2,45
Stachelbeeren (reif und unreif)	0,40	0,50
		0,60 "

II.

Die Erzeugerhöchstpreise treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung vom 8. Mai 1918 — Nr. 762 a II B VIII — (Nr. 107 der Sächs. Staatszeitung) veröffentlichten Höchstpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) mit den dazu ergangenen Änderungsverordnungen.

III.

Die Preise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, und zwar auch für solche Ware, die von außerhalb Sachsen nach dem Gebiet des Königreichs Sachsen eingeführt wird.

IV.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 29. Mai 1918.

951 II B VIII

Ministerium des Innern. 2460

Vom Weltkrieg.

Unser Angriff in gutem Fortschreiten.

Neben 80 km Frontbreite, 52 km Durchbruch!

Auch der gesetzige Abendbericht meldet wiederum neue Fortschritte unserer Angriffsstruppen:

(Amtlich.) Berlin, 31. Mai, abends. An der Front von Royon bis westlich von Reims ist unser Angriff in gutem Fortschreiten.

Die Ereignisse des dritten und vierten Schlachtages werden ausführlicher in folgenden Meldungen behandelt:

Berlin, 30. Mai. Unaufhörlich hintereinander, fast überstürzend gingen auch am dritten Schlachtage die Truppenmeldungen von neuen Erfolgen ein. Soissons wurde genommen. Brandenburgische Pioniere stürmten in die Stadt, verhinderten die Zerstörung der Brücken durch den Feind und erbeuteten zahlreiche unversehrte Vorräte. Weiter oberhalb wurde der Aisneübergang erklungen und das Plateau südöstlich Soissons erreicht. Bei Ciry mußte ein geschlossenes französisches Bataillon die Waffen strecken. Hampeuil und Branges wurden nach hartem Kampfe genommen. Boupeigne, Mareuil, Cratagny durchschritten. Bei Jonchery wurde die Besie überwunden, Thierry besieg. Im Laufe des Tages wurde mehrfach hartnäckiger Widerstand in stark verdrahteten alten rückwärtigen Stellungen gebrochen und der Feind bis in die Linie Billemontoirs — Cirey-en-Tardenois zurückgeworfen und damit ein großer Teil der Straße Châ

teau Thierry—Soissons besieg. Ein starker französischer Gegenangriff, von Tanks und Schützenpanzern unterstützt, scheiterte unter hohen Feindverlusten. Sofort nachstehende Infanterie entriss dem Feinde weiteres Gelände. Auf dem östlichen Teil des Kampfseides fielen die Forts der Nordwestfront von Reims, wurde Bétheny genommen. Feindliche Auto- und Infanteriecolonnen wurden von den deutschen Fliegern angegriffen und von der Artillerie zusammen geschossen. Die Beute an Gefangenem, an Artillerie und Kriegsmaterial wächst ständig. Das rasche Vordringen der deutschen Sturmtruppen ließ dem Feinde keine Zeit, die ungeheuren Vorräte und Werte aus dem bedrohten Gelände zurückzuführen. Südlich La Bille-aux-Vois fielen allein 33 Feldgeschütze, von denen 8 durch Volltreffer beschädigt waren, in unsere Hand. Nördlich Breuil-sur-Besle wurden zwei unversehrte Eisenbahngeschütze mit Lokomotiven erbeutet. Im Aisneatal blieben zahlreiche schwere und leichte Geschütze stehen. Bei Pinon eroberten die Deutschen eine vollverwendungsfähige französische 14,5-Zentimeter-Batterie samt Munition und zugehörigen Kraftwagen. Westlich Reims fielen mehrere Eisenbahngeschütze mit Lokomotiven und Geschützen in deutsche Hand. Die Einwohner der angeschworenen Dörfer sind auf wilder Flucht ins Innere, die wenigen Zurückgebliebenen sind in fassungsloser Wut auf die Engländer, denen die Schuld an der Niederlage zugeschrieben wird. Außfällig ist die geringe Zahl der deutschen Verwundeten.

Berlin, 30. Mai. Bei diesem Vormarsch ist nicht Schlamm die große Beschwerde, sondern der Staub; er liegt 20 Zentimeter dick auf den gelben Chausseen, die vom Chemin des Dames zu Tal führen, er steht als wehende Wolke über Fußgängern, Autos, Pferden und vorwärtschreitenden Batterien. Da nun

der Chemin des Dames überwunden ist mit seinen Stodungen, welche die Riesengranattrichter verursachen, geht die Fahrt leichter. Die Chausseen im Löntal sind fast unverkehrt. Auf der eiligen Flucht hat der Franzose Munition in Riesenmengen zurückgelassen. Die Riesenstapel aller Kaliber bilden die Wege. Je weiter man nach Süden kommt, um so häufiger werden die Anzeichen eines überstürzten Rückzuges. Bei Brie-Argenteuil haben unsere Truppen einen Eisenbahngeschütz erbeutet, dessen feinagelneue Lokomotiven noch unter Dampf standen. Bei Bassenne, an der Straße Reims—Soissons, stehen unversehrte Brücken. Bei Ciry-Salsogne, 9 km östlich Soissons, brannten am 29. Mai die Trümmer eines großen Proviantlagers. Noch näher in Soissons heran lagen die Lager wahllos und nachfalls in Flammen gestellt. Argend ein System ist nicht im Rückzuge.

Berlin, 31. Mai. Auf dem Flughafen Magneux, der in aller Eile von den Engländern verlassen wurde, liegen 13 gut erhaltene Flugzeuge ab. Nicht weniger wie 20 flugfähige Apparate Jagdeinsitzer und Erkundungsflugzeuge neuesten Typs stehen vor den Hallen. Ein englischer Pilot hatte noch versucht, sein Flugzeug auf dem Luftwege zu retten. Er muß gerade den Propeller aufgedreht haben, um den Motor in Betrieb zu setzen. Ein halber Meter davon ist eine Granate eingeschlagen; er liegt tot neben seinem Flugzeug im Kreis. Eine praktische Autogarage für zehn Wagen, Gummibereifungen und Schläuche, eine ungeheure Menge von Benzink sind willkommen Beute. Die Übertragung muss eine vollkommen gewesen sein. Alle Alten sind im Geschäftszimmer noch vorhanden, zum Teil liegen sie auf dem Boden. Es wäre leicht gewesen, das Benzink und die Flugzeuge in Brand zu

Höchstpreise für Frühgemüse.

Mit Wirkung vom 2. Juni 1918 ab werden die folgenden Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

Erzeuger-	Großhandels-	Kleinhandels-
preis:	preis:	preis:
1. Spargel		
a) unsortiert	—45	—45
b) sortiert I (etwa 15 Stangen auf das Pfund, Sangenlänge bis 22 cm)	—70	—90
c) sortiert II und III (etwa 22 Stangen auf das Pfund)	—45	—85
d) Suppenspargel	—20	—28
2. Kohlherber	—15	—18
3. Spinat	—20	—25
4. Erbsen (Schoten)	—40	—50
5. Kohlrabi (mit Herzblättern)	—35	—42

Die hierauf festgesetzten Erzeugerpreise gelten gleichzeitig als Vertragspreise für die auf Grund von Lieferungsverträgen gelieferten Waren; sie treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung Nr. 542 b II B VIII a vom 12. April 1918 veröffentlichten Höchstpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) mit den dazu ergangenen Änderungsverordnungen.

Vom 2. Juni 1918 ab treten die mit den Ministerialverordnungen Nr. 826 II B VIII a vom 14. Mai 1918 und Nr. 867 II B VIII a vom 23. Mai 1918 festgesetzten Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise außer Kraft.

Die obigen Preise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, und zwar auch für solche Ware, die von außerhalb Sachsen nach dem Gebiet des Königreichs Sachsen eingeführt wird.

Dresden, am 30. Mai 1918.

905 II B VIII a

2462

Städtischer Butterverkauf.

Montag, den 3. d. s. W., vorm. Nr. 1751 u. h. M., nachm. Nr. 1401—1750, Dienstag, " 4. " " " 1051—1400, Mittwoch, " 5. " " " 1—350, Eibenstock, am 1. Juni 1918.

Der Stadtrat.

Jahrmarkt
nur für Ton-, Emaille- und Porzellanwaren
am 1. und 2. Juli 1918
in Eibenstock.

stecken. Dass dies nicht geschah, beweist, dass von schrittweisem, planmäigem Zurückgehen, wie es die Franzosen in ihren Berichten behaupten, keine Rede war.

Berlin, 31. Mai. Die berühmten Höhen 108, 100 und Primont, von denen am 27. Mai die Truppen des Generals Friz von Below ihren Angriff unverzüglich vortrugen, liegen heute am dritten Tage der Offensive still und verlassen weit hinter unserer Front. Das ganze französische Stellungssystem ist durchbrochen. Der Krieg schreitet über freien, vom Kriege bisher noch unberührten Boden hin. Dementsprechend ist auch die Beute, die bei der Schnelligkeit des Vormarsches noch nicht in Zahlen zusammengefasst werden konnte, wiederum überaus groß. Insbesondere sind neben Geschützen schweren Kalibers in den Materiallager und Spezialplätzen im Besielet Tal außerordentlich wertvolle Vorräte an Munition, Bekleidungsstücke, Habseligkeiten, Ketten, Hartspiritus und anderes Kriegsmaterial in unsern Händen gefallen. Die unglückliche Bevölkerung der böhmenhaften Ortschaften im Besielet Tal ist ahnungslos mitten im Frühlingsglanz und Stille zum Krieg überrascht worden. Nebenbei Zeichen des hastigen Ausbruchs. Hatgekocht steht noch das Essen auf dem Herd. Begonnene Handarbeit liegt im Nähkorb. An der Kette hängt der vergessene Hund und deutsche Quartiermacher an. Die wenigen zurückgebliebenen Soldaten machen aus ihrer Erregung gegen die Regierung und die Engländer kein Hehl. Glaublich ihrer Presse vertrauend haben sie sich wohlgeborgen gefühlt im Schutz der mit der eigenen Armee jetzt zusammengezogenen Engländer, denen seit den letzten Wochen die Verteidigung der nötig ausgebauten Höhenstellungen zwischen Aisne und Besielet anvertraut war. Nun ist dieser kostbare französische Boden in weniger als drei Tagen preisgegeben worden. Haltunglos steht die Bevölkerung vor dieser Tatsache und hoffnungslos erklären sie: „Nous l'ouïssez la guerre!“ Ihr beendet den Krieg!

Berlin, 31. Mai. Am 4. Tag der neuen großen Schlacht hat sich die Breite der Kampffront bis auf über 80 Kilometer ausgedehnt. An ihrer tiefsten Stelle nicht der Durchbruch 52 Kilometer, 200 Quadratkilometer zum Teil fruchtbaren Bodens ist dem Feinde abgenommen. Strategisch wichtige Punkte sind besetzt und wertvolle Eisenbahnverbindungen feindlicher Benutzung entzogen. Die neuen Ereignisse im Westen haben die deutsche Führung ihrem Ziele, der Zerstörung der feindlichen Kampftrajekt und Kampfmittel, einen gewaltigen Schritt näher gebracht. Neben den 4500 Gefangenen haben Franzosen und Engländer, vor allem aber die Franzosen, schwere Einbuße an Toten und Verwundeten erlitten. Besonders die hastig eingesetzte Artillerie und die eilige heranfördernde und zum Teil ohne Artillerieunterstützung in den Kampf geworfenen Reserven mussten bei ihren unglohenen Angriffen schwere blutige Opfer bringen. Nicht annähernd anzugeben sind die Werte, die der Feind an Kriegsmaterial und Werkzeug aller Art auf der breitgetretenen Front verlor. Die Beute ist ständig im Wachsen. Ihr Umfang beweist mit den großen Zahlen der erlöschenden Geschütze, Maschinengewehren und Munitionsmengen, Lagern und Depots mehr wie jedes Wort, dass von einem geordneten methodischen schrittweisen Zurückgehen nicht die Rede war.

Ter

Österreichisch-ungarische

Generalstab berichtet über die Lage an der italienischen Front:

Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlautbart: Die Kampftätigkeit im Tonalegebiet beschränkt sich gestern auf zeitweiles Artilleriefeuer. Ein Angriff östlich Capo Sile wurde abgewiesen. Der Chef des Generalstabes.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Beginn der Bündnis-Verhandlungen. Die Verhandlungen über den neuen Bündnisvertrag werden, wie nunmehr feststeht, im Juni beginnen. Hauptfachlich, um diese Verhandlungen zu führen, trifft auch der f. und f. Minister des Äußeren Baron Burian in Berlin ein. Das Abkommen bezweckt nicht etwa nur einen Ausbau des bestehenden Dreibundvertrages, sondern es soll ein ganz neuer Vertrag festgelegt und abgeschlossen werden, der sich in drei Teile gliedern lässt. 1. In den politischen Teil, 2. in den wirtschaftlichen Teil und 3. in den militärischen Teil. Räumlich an den Verhandlungen über den ersten Punkt wird Baron Burian beteiligt sein. Die wirtschaftlichen Verhandlungen bieten die meisten Schwierigkeiten und sollen von deutscher Seite von Exzellenz von Koerzer, dem Direktor des Auswärtigen Amtes, von österreichischer Seite von Dr. Gray, der sich in Begleitung des Barons Burian befinden wird, erledigt werden. Das militärische Abkommen, das die Form einer Konvention haben soll, wird von militärischen Sachverständigen verhandelt werden.

Russische Verhandlungen in Berlin. Vor einigen Tagen war gemeldet worden, dass der Botschafter der russischen Sowjetrepublik für auswärtige Angelegenheiten unserem Moskauer Vertreter, dem Grafen Mirbach, den Vorschlag auf Einberufung einer neuen Konferenz unterbreitet hat, die über Ergänzungen des Friedensvertrages von Brest-Litowsk beraten und in Moskau zusammengetragen sollte. Die Reichsregierung hält diesen Vorschlag der Sowjetrepublik für durchaus berechtigt und bil-



ligt ihn, jedoch hat unsere Regierung vorgezögert, die Konferenz in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann zusammenzutreten zu lassen.

Österreich-Ungarn.

Das bayrische Königs paar in Wien. Der König und die Königin von Bayern trafen Freitag vermittags in Laxenburg ein, um dem Kaiserpaar ihren Gegenbesuch abzustatten. Sie wurden im Bahnhof vom Kaiserpaar empfangen. Nach überaus inniger Begrüßung schritt der König an der Seite des Kaisers die Front der Ehrenkompanie ab, worauf die Vorstellung des gegenwärtigen Gefolges erfolgte. Nach kurzem Gruß trat das Kaiserpaar mit den hohen Gästen die Fahrt ins Schloss an, von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Frankreich.

Panischer Schrecken vor der Friedensbewegung. Großes Aufsehen erregte ein Artikel des „Homme libre“, der die Befürchtung ausspricht, die durch die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz hervorgerufene Panik könne, ähnlich wie in Russland, der Ausbreitung einer Friedensbewegung außerordentlich vortheilhaft sein. Die Presse der Linken erblickt darin ein Anzeichen, dass Clemenceau mit dem schärfsten Mittel gegen alle Friedensfreudlichen Bestrebungen vorgehen werde. Die täglich erfolgenden Massentherapien seien ein hinzüglicher Beweis für diese Annahme. Die „Berührte“ protestiert gegen alle derartigen Maßnahmen, die diese Bewegung doch nicht im Reime erstickten können.

Spanien.

Die Epidemie in Spanien. Lyoner Blätter berichten aus Madrid, dass die Epidemie weitere Fortschritte macht. In Madrid sind über 120 000 Personen erkrankt. Die Epidemie greift auch auf die Tiere über. Aus der Provincia wird gleichfalls ein Umschlagschein der Seuche gemeldet.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. Juni. Die Verlustliste Nr. 510 der kgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Ernst Baumann, leicht verwundet, Otto Heymann, leicht verwundet, Hans Markt, leicht verwundet, Max Pfeiffer, leicht verwundet, Karl Wagner, leicht verwundet, Kurt Weiß, leicht verwundet, Willy Siegel, Unteroffizier, schwer verwundet; aus Schönheide: Hermann Häder, Gefreiter, leicht verwundet, Arthur Neukirchner, Hornist, leicht verwundet, Franz Blauth, leicht verwundet, Friedrich Hüttner, aus Gefangenshaft zurück, Kurt Vogel, leicht verwundet; aus Schönheiderhammer: Ernst Baumann, schwer verwundet, Walter Pilz, leicht verwundet, bei der Truppe, Ernst Vogel, Unteroffizier (Wilschhaus), schwer verwundet; aus Stützengrün: Otto Friedrich, leicht verwundet, Paul Leistner, leicht verwundet, Curt Seidel, Gefreiter, leicht verwundet, Ernold Seidel, leicht verwundet; aus Sosa: Richard Feustel, aus Gefangenheit zurück, Walter Häder, Gefreiter, vermisst, Max Lorenz, leicht verwundet, bei der Truppe, Max Mörner, leicht verwundet, Hermann Vogel, Gefreiter, schwer verwundet, Georg Siebenhüner, 18. 9. 16. verwundet; aus Wildenthal: Wilhelm Heinrich, schwer verwundet. Außerdem enthält diese Nummer die Sächs. Sonderliste Nr. 4 über unermittelebare Heeresangehörige.

Eibenstock, 1. Juni. In der vergangenen Woche konnten einige Verbraucher nicht mit Butter beliefern werden. Die Abgabe von Butter an die fraglichen Haushaltungen erfolgt Sonntag früh von 7 Uhr ab in der städtischen Butterverkaufsstelle.

Wöbau, 30. Mai. Ein Dresdner Schleicherhändler wurde hier festgenommen, als er im Bereich war, mit 281 Eiern, 45 Pfund Quark und 5 Pfund Butter, die er in der Umgebung zu hohen Preisen aufgetaut hatte, die Reise nach Dresden anzutreten. Die Waren wurden beschlagnahmt und hiesigen Händlern zum Verkauf übergeben.

Freiberg, 30. Mai. Ein Verbrechen entdeckt wurde von dem Gendarm an der Landstraße nach Angern bei Freiberg. Schwachen Hilferufen folgend fand er im Dicke einen fast unbedeckten jungen Menschen aus Wohlth an einen Baum angebunden. Zwei Männer haben den Unglückslichen überfallen, ihn bis aufs Hemd ausgeplündert und ihm dann dem Tode des Verzweifelten preisgegeben. Seine Hilferufe waren unbeachtet verhallt.

Meerane, 30. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern gegen Abend in der hiesigen Kammgarnspinnerei. Ein dort beschäftigtes Mädchen namens Wolf von hier geriet mit den Haaren in die Transmission und wurde von dieser hochgezogen, wobei die ganze Kopfhaut abgerissen wurde.

Gersbach, 30. Mai. Hier erbeuteten vor einiger Zeit Einbrecher in einem Warenhaus Seidenstoffe im Werte von 60 000 M. Die Kriminalpolizei fand bald darauf in einem Gebüsch in den Lager versetzte 2 Säcke, in denen sich für mehrere tausend Mark Seidenwaren befanden. In einem dritten Paket fand man wertvolle Einbruchswerzeuge. In unauffälliger Weise wurde der Aufbewahrungsort der Säcke bewacht, nachdem man die Seidenstoffe herausgenommen und Paket hineingestellt hatte. Es erschien bald einer der Einbrecher am Aufbewahrungsort, um die Säcke abzuholen. Die Beamten verhafteten ihn und ermittelten auch seine Helfer.

Thum, 31. Mai. Beim Stöckroden wurde von einem hiesigen Einwohner im benachbarten Heroldswalde das Skelett einer größeren Person gefunden. Nähere Nachforschungen über diesen geheimnisvollen Fund sind im Gange.

Neustadt, 31. Mai. In der Grube „Weißer Hirsch“ hat sich gestern ein bedauerlicher Unfall ereignet. Der 40 Jahre alte Bergarbeiter Karl Louis Neubert aus Schneeberg stürzte über 100 Meter tief in den Schacht. Seine Leiche, die schwere Beschädigungen aufwies, wurde geborgen. Der Bergungslücke hinterließ Frau und 2 Kinder.

Blitzfahrplan. Im Verlage von M. & R. Kocher, Dresden, ist die Sommerausgabe des Blitzfahrplanes der kgl. Sächs. Staatsbahnen mit sämtlichen Linien Thüringens, des Harzes, des Altmühltals und von Nordböhmen, sowie allen wichtigen Anschlüssen Deutschlands und Österreichs, vor einigen Tagen erschienen. Die Ausstattung des Blitz ist die übliche. Der Preis von 60 Pf. ist gedeckt.

Preise für Heu aus der Ernte 1918. Die vorjährigen Heupreise von 9 M. für den Bentner Heu von Klearten (Luzerne, Sparsette, Rotklee, Gelbklee, Weißklee usw.) u. von 8 M. für den Bentner Wiesen- u. Feldheu gelten nach einer Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts auch für Heu aus der Ernte 1918 (R. G. Bl. Nr. 71). Für geprätes Heu erhöht sich der Preis um 60 Pfennig je Bentner. Der Lieferungsverband erhält für Vermittlung und sonstige Unkosten eine Vergütung von ebenfalls 60 Pfennig für den Bentner. So weit ein Handel mit Heu im freien Verkehr stattfindet, gelten auch für ihn die oben erwähnten Höchstpreise. Die Preise schließen die Kosten der Förderung bis zur nächsten Verladestelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser verschifft werden kann sowie die Kosten des Verladens dasselbe ein.

Weltkriegs-Erinnerungen.

2. Juni 1917. (Die Kämpfe im Westen.) — Russland. Während im Wytscheta-Schnitt und bei Lens die Feuerkraft lebhaft war, griffen die Engländer bei Loos, am Souchez-Bach und bei Monchy ergebnislos an. — In Russland steigerte sich die allgemeine Verwirrung. Das Komitee der Soldaten und Arbeiter in Kronstadt bemächtigte sich der Festung, weigerte sich, die vorläufige Regierung anzuerkennen und entzog die Vertreter der Regierung ihres Amtes.

3. Juni 1917 (Erneute englische Angriffe). — Der Sieg in der Isongoschlacht. Der Artilleriekampf im Wytscheta-Bogen erreichte äußerste Fehlertätigkeit. Vorfälle der Engländer bei Hulluch, Lens, Monchy und Cézy wurden abgewiesen. — Nach 19-tägigem erbittertem Kämpfen konnte die 10. Isongoschlacht als für die Italiener verloren bezeichnet werden. 35 italienische Divisionen, die Hälfte des gesamten italienischen Heeres, hatte in einem Frontabschnitt von 40 km Breite Sturm gelassen. Die Italiener verloren 16 000 Tote und Verwundete. Die Besetzung des Kuhbergs und des zum Trümmerhaufen zerschossenen Dorfes Jamiano stand diesen Verlusten als Gewinn gegenüber.

Zum 1. Trinitatssonntage.

Gott ist die Liebe!

1. Joh. 4,16.

Das ist das größte Wort, das je aus einem Menschen Munde gekommen ist, und der größte Lobpreis Gottes, den je Menschenlippen angestimmt haben, ist in dem einen Wort besagt: Gott ist die Liebe. Man möchte am allerlebtesten andeten und schwelen, wenn man dieses Wort sieht und vernimmt; man fürchtet, durch jede menschliche Auslegung seine Kraft zu verringern. Sowie man der Herrlichkeit braucht am liebsten zu ziehen, die doch nur ein geringer Abglanz seiner Herrlichkeit ist, so möchte man am liebsten durch das Gebet diesen Glanz in das Herz hinein bergen, in sein eigenes vorab. Aber wir danken der Kirche, dass sie am ersten Sonntage der festlosen Zeit uns noch einmal den ganzen Ertrag der Großen Gottes für Augen stellt und diesen Ertrag nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit setzt, sondern in ein Wort ewiger Herrlichkeit einschließt: Gott ist die Liebe.

Läßt uns einmal zusehen, mit welchem Recht und von welchem Gesichtspunkt heraus die Welt von dem Gott der Liebe spricht. Es ist aus dem Vorhof der Helden gesprochen, die sich begnügen, wenn sie das Meidels Baum anzutreten, aus dem Reichum, der in Schöpfersfülle uns in dieser Frühlingszeit umblüht, wenn wir sehen, wie die Erde so voll seiner Güte ist. Wenn wir wahrnehmen, wie Blüten Wald und Hag schmücken und ringsum die Natur einen Lobpreis dem ewigen Schöpfer setzt, dann mögen wir wohl mit der Welt beleben:

"Gott ist die Liebe". Ich gehe noch weiter und sehe ein tieferes Empfinden gern an, wenn die Mutter ihr reichsgesegnetes Haus überblickt: wenn ihre Kinder wohl geraten sind, ihr Fleisch gesegnet ist und des Hauses Wohlstand und Wohlhabenheit das Glück andeutet — dann kann sie wohl sprechen: "Ich bin zu gering aller Warmherzigkeit und Treue", dann kann sie fröhlich sagen: Gott ist die Liebe.

Aber so meint es Johannes wahrlieb nicht. Johannes meint einen Gott, der da ist der Vater unsers Herren Jesu Christi, der Gott des Trostes, von dem er sagt: "Er hat uns erst geliebt". Es hat ihm keiner etwas vorausgegeben, keiner ihn mit seiner Liebe verwöhnt, mit seiner Treue erquält, mit seinem Gehorham erfreut, sondern wir waren allesamt abgesunken und allesamt unfehlig. Da preist Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünden waren. Da verstehen wir ein wenig, was Johannes, nachdem er an der Seite des Meisters das Geheimnis der Liebe erfragt, unter seinem Kreuz es ersah, an seinem erschlossenen Grabhünen Triumph verkündigt hat, sagen will, wenn er uns zuerst: "Er hat uns erst geliebt".

O ewige Liebe, aus der ohne Unterlaß alles Gute herkommt, die du auch Tod und Leben in deiner Hand hast, schärfe uns allen die Pflicht der Liebe ein, daß wir in dir bleibend und die Kraft der Liebe, daß wir vor dir wandeln und verleihe uns, daß wir am Tage des Gerichts, wo andere aus Furcht verstummen, aus Freude und Dank verstummen für deine unausprechlichen Wohltaten, daß wir schamrot werden, schweigen und unser Mund nicht austun, wenn wir inne werden, wie du all unsre Sünde vergeben hast. O Herr, verleihe all den Deinen den Ernst vom Kreuz, die Kraft vom Kreuz und das Scheiden unter dem Kreuz! Amen.

Aus Begegnung, Dienst und Opfer.

Die Leistungen unserer Nachrichtentruppen.

In einem der amtlich zugelassenen Berichte über den Stand der Kämpfe im Westen wurde unter anderem folgende Einzelheit erwähnt: Als in der Schlacht an der Ais unsere Divisionen die portugiesischen und englischen Stellungen durchbrochen, das Sumpfgebiet überwunden und die ersten Dörfer erobert wurden, wurden von den vordersten Truppenteilen Brieftauben aufgelassen, die den zurückgebliebenen Stäben die Nachricht von den ersten Erfolgen brachten.

Diese Tatsache weist ein bezeichnendes Licht auf die eigentümliche Verschiebung, der die Verwendung der Nachrichtentruppe, der ja auch das Brieftaubensystem angehört, im Laufe des Krieges unterworfen war. Hatten sich schon in der Entwicklung des Stellungskrieges die Arbeitsverhältnisse und die Aufgaben der Nachrichtentruppe völlig verändert, so sahen sie sich bei Beginn der Durchbruchschlachten dieses Frühjahrs vor Ansforderungen und Bedingungen gestellt, die in diesem eigentümlichen Mitteldring zwischen Stellungs- und Bewegungskrieg weder mit den Verhältnissen der raschen Vormärzschreiber vergangener Kriegsjahre, noch mit denen des erstarrten Stellungskampfes etwas gemein hatten. Während sich noch in den Monaten der raschen Vormärzschreiberung des Jahres 1914 die Fernsprechleitung in dichten Linien hinter den marschierenden Korps herschoben und Meldereiter oder Adjutanten die einzige Verbindungsmöglichkeit der vorderen Verbände untereinander darstellten, kam es jetzt darauf an, daß die Stäbe über jede, auch die geringste Einzelheit des Bewegungskampfes noch zur selben Stunde unterrichtet waren. Die Niederkämpfung einer Batterie, die Überwindung eines Daches, der Besitz eines Gehöftes, der mühsam erkämpfte Ausblick von einem Hügel konnte in dieser noch nicht dagewesenen Art der Schlacht von entscheidender Bedeutung sein. Den Nachrichtentruppen oblag es also, dafür zu sorgen, daß kein Truppenteil ohne Verbindung nach den Seiten und nach rückwärts war. Die Fernsprechabteilungen stellten, mit der Infanterie Schritt haltend, vor und spannten in dem unregelmäßigen Gelände sumpfiger Flußniederungen und alter Schlachtfelder mit größter Schnelligkeit ihre Leitungen, richteten Vermittlungen ein, bauten sie eine Stunde später wieder ab, errichteten sie in der nächsten Stunde ein paar Kilometer weiter vorwärts und schoben zwischen den kämpfenden Massen das Sprechnetz immer wieder von neuem weiter. Um die augenblickliche Verbindung zwischen den vordersten Verbänden und den Stäben herzustellen, waren den Bataillonen und Kompanien Junkturkuppen zugeteilt, die überall, unbeeinträchtigt durch Gelände oder Witterung, in der Zeit von Sekunden ihre drahtlosen Stationen aufzubauen und die Verständigung mit den gründeren Stationen beim Divisionsstab aufnehmen konnten. Bei der erheblichen Rolle, die die schweren Artillerie unserer Artillerie bei der Fernbeschaffung feindlicher Eisenbahn-Knotenpunkte und Truppenansammlungen spielten, hatte auch hier der Junktur ein weites Arbeitsfeld. Erdebeobachter wie Luftbeobachter mußten in ständigem drahtlosem Verkehr mit der Junkturstation bei der schweren Batterie stehen.

Bei der Überbelädtung von geringeren Entfernung haben sich, wie schon in den großen Durchbruchskämpfen des Stellungskrieges, so auch in den Durchbruchskämpfen die Junkturkuppen große Verdienste um die Kampftruppe erworben. Unter günstigen Witterungsverhältnissen verhinderten selbst die kleinen Junkturkuppen, die der Mann mit Leichtigkeit auf dem Rücken tragen kann, mit ihrem leichtesten Entfernung von mehreren Kilometern zu überwinden und auf diese Weise einen sicheren und bequemen Gedankenauftausch zu ermöglichen. Die Rolle, die die Brieftauben in dem Stadion des Kampfes spielen, in dem sich ihre Heimatschläge noch in dem alten, ihnen vertrauten Gelände befinden, wird durch das im Anfang angeführte Beispiel charakterisiert. So haben alle Zweige unserer Nachrichtentruppe zu den errungenen Erfolgen beigetragen, indem sie, wie der Heeresbericht vom 26. März hervorhob, "der Führung die Sicherheit gaben, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken".

Wenn Zwei sich lieben.

Roman von Hedwig Goeths-Mahler.
Amerikanisches Copyright by Ullstein & Co.

9. Fortsetzung.

"Und du, Egon? Was willst du von ihr? Das Fräulein von Dorned für eine Liebeslei zu schade ist, weiß ich selbst. Wie würde ich mich ihr mit leichtfertigen Gedanken nähern. Sie ist als Dame unantastbar für mich — aber auch für dich. Was willst du also von ihr?"

Fürst Egon biss sich auf die Lippen. Dann sagt er erregt:

"Ich könnte ja auf deine Frage antworten, daß du gar kein Recht zum Fragen hast. Ich bin ein freier Mann und habe mein Wort nicht an keine andere verpfändet. Aber nein — nicht solche Worte zwischen uns beiden. Du weißt, Günther, das best, stärkste und edelste Gefühl immer ist meine Freundschaft für dich. Und wenn Du mir jetzt sagst: Ich liebe Lottemarie von Dorned und will sie zu meiner Frau machen, will mich von der anderen lösen — bei Gott, ich würde freiwillig noch jetzt zurücktreten. Aber wenn du mir das nicht sagen kannst, wen" du dich durch deine Verlobung unlosbar gebunden hättest, wenn Fräulein von Dorned doch für dich verloren ist, weshalb soll ich denn nicht mein Glück bei der jungen Dame versuchen?"

Fräulein von Dorned zog sich zusammen, er mochte sich erst zur Ruhe zwingen. Dann sagte er heiser:

"Dein Glück? Was nennst du denn in diesem Falle dein Glück? Ich frage dich nochmals, was willst du von ihr? Willst du sie etwa zur Fürstin Ranzau machen?"

Fürst Egon schwieg eine Weile. Bisher hatte er einen solchen Gedanken noch gar nicht erwogen. Aber als ihn der Freund jetzt in Worte fachte und so ungläubig ansprach, als halte er ihn gar nicht für durchführbar, da regte sich in ihm der Widerstreit:

"Warum nicht? Wer wollte es mir wehren?" Graf Günther umklammerte eine Stuhllehne.

"Du könneinst wirklich eine solche Möglichkeit erwägen?"

"Warum nicht?"

"Kur — weil du dich doch bisher energisch geweigert hast, dich zu vermehren und weil du, wenn du dich eines Tages vermählst, dir eine Frau aus höheren Kreisen suchen wirst. So hast du mir noch auf der Reise hierher verzichtet."

Fürst Egon zuckte die Achseln.

"Mein lieber Günther, du weißt, ich bin unberechenbar. Was ich heute für unmöglich halte, tue ich morgen mit der größten Selbstverständlichkeit. Fräulein von Dorned stammt übrigens aus einem uralteten Adelsgeschlecht; nichts würde mich hindern, sie zu meiner Gemahlin zu machen."

"Aber du hattest doch die Absicht, vor deinem vierzigsten Jahre nicht zu heiraten!"

"Ja, ja, diese Absicht hatte ich, und ich weiß auch noch nicht, ob ich nicht daran festhalte. Wie gesagt, ich bin unberechenbar. Vielleicht habe ich morgen schon die größte Lust, mich zu verheiraten. Einmal muß es schließlich geheben. Meine Tante liegt mir ohnedies schon lange in den Ohren, daß ich, der letzte Ranzom, für den Fortbestand unseres Hauses also verantwortlich bin. Er gestern sprach sie das in deiner Gegenwart aus."

"Ja, aber da lachtest du sie aus und sagtest, es halte dir nicht ein, deine goldene Freiheit schon jetzt anzugeben, das habe noch mindestens fünf Jahre Zeit."

Ungeduldig zuckte der Fürst die Achseln.

"Kur gut — heute würde ich sie vielleicht nicht auslachen. Kurz und gut, Günther, ich bin ganz ernsthaft in Fräulein von Dorned verliebt, so ernstlich wie ich nie zuvor in eine Frau, so ernstlich, daß ich ihretwegen wohl meine Freiheit opfern würde. Und sie ist es wert, eine Fürstenkrone auf dem blonden Haupte zu tragen. Aber trotz allem — sage mir, daß du willens bist, deine Verlobung zu lösen und dich mit Fräulein von Dorned zu verbinden — dann trete ich zurück, überlasse sie dir kampflos, denn für dich, mein Alter, kann ich auch Opfer bringen. Und übrigens hast du entschieden mehr Chancen bei ihr als ich. Dir würde ich meine Wünsche opfern — nur allein."

Graf Günther fasste seine Hand mit einem schmerzhaften Druck.

"Du bist ein treuer Freund, Egon, das zeigt mir dein heutiges Verhalten wieder. Und — ich mag nicht hinter dir zurückstehen — ich will versuchen, dir neidlos ein Glück zu gönnen, das mir unerreichbar ist. Die Komtesse ist meine Braut, sie hat mein Wort und sie hat nichts getan, das mich veranlassen könnte, von der Verlobung zurückzutreten. Ich bin gebunden. Es wäre unrichtig, wollte ich mein Verlobung lösen. Und damit ist mein Schicksal entschieden. Ich bin gebunden, und du bist frei, also muß ich zurücktreten — ich muß — wie schwer es mir auch fällt. Doch — wir sind recht direkt. Da bestimmen wir über Fräulein von Dorned, als hätten wir ein Recht dazu. Und sie einzig und allein hat doch dieses Recht. Aber eins steht fest — deshalb soll kein Widerstand zwischen uns beiden auftreten, Egon. Jetzt gilt es eine Probe auf unser Feindschaft, und diese Probe werden wir bestehen, nicht war?"

Der Fürst erwiderte den Händedruck.

"Ja, mein Alter. Und wir wollen das Schicksal entscheiden lassen. Eins steht fest, wir bleiben uns, was wir bisher gewesen sind, trotz allem."

"Trotz allem, jawohl. Und nun, gute Nacht. Wir

sprechen vielleicht morgen mehr darüber. Jetzt möchte ich mich zurückziehen. Geh du auch hinein. Das Klima ist kühl und die Nächte sind kühl."

Sie schüttelten einander die Hand und zogen sich fest in die Augen. Dann entfernte sich Graf Günther.

Der Fürst sah ihm in Gedanken verschwunden nach.

6. Kapitel

Lottemarie von Dorned hatte eine kalte Nacht hinter sich. Wie ein vernichtender Blitz hatten die Worte des Fürsten gestern auf sie gewirkt. Vorher war sie namenlos froh und glücklich gewesen. Sie hatte in Graf Günthers Augen gelesen, daß sie von ihm geliebt wurde, und darüber war alles anders.

Und in diese leuchtende, glückliche Stimmung hinein hatte dann Fürst Egon von der Braut des Grafen gesprochen. Von seiner Braut!

Trotzdem sie nie zu hören gewagt hatte, daß

ihre Liebe einst Erfüllung werden könnte, trotzdem sie gewußt hatte, daß ihr Glücksträum mit den Tagen von Al Hayat ein Ende nehmen mußte, war ihr nun doch zumute, als sei ihr eine schöne, herrliche Hoffnung zerstört.

Graf Günther verlobt — vielleicht schon bald der Gatte einer anderen — das war ihr wie ein Dolchstoß ins Herz gedrungen.

Sie wußte nicht, wie sie es nach dieser Eröffnung noch ertragen hätte, ruhig mit ihm an einem Tisch zu sitzen und sich zu geben, als sei nichts geschehen. Dann kam die Stille der Nacht. Und in dieser stillen lautlosen Stille, die nur in der Wüste so süßbar sein kann, trug sie ihr heimliches, junges Glück zu Grabe, ein Glück, das zwei warmblütende Männer ausruhen, der Ton einer zu Herzen gehenden Stimme in ihr hatte aufblühen lassen.

Sie wußte, daß dieser schöne Traum nun ausgeträumt sein mußte, daß sie ihr zukünftiges Herz hart und fest in die Hand nehmen mußte. Und wenn es auch dabei verblassen würde, so mußte sie doch ruhig scheinen, mußte lächeln und plaudern, wie es ihr Dienst bei der Fürstin forderte. Niemand darf ahnen, daß etwas in ihr gestorben war, auch nicht er, dem ihre Schmerzen galten — er am wenigsten. So verbrachte sie ruhelos die Nacht und lebte den Tag herbei, der ihr doch nur neue Schmerzen bringen mußte.

Sie erhob sich früher als sonst von ihrem Lager und kleidete sich an. Als sie mit ihrem Anzug fertig war, sah sie nach der Uhr. Zwei freie Stunden lagen noch vor ihr, ehe die Fürstin ihrer bedurfte. Da ging sie hinaus ins Freie. Ihr Zimmer war ihr zu eng, ihr war zumute, als könne sie nicht mehr atmen. Und so ging sie langsam durch die Gartenanlagen von Al Hayat, mit blassem Antlitz und erloschenen Augen. Zu dieser frühen Stunde waren noch keine Burggäste unterwegs. Nur die Dienerschaft war an der Arbeit. Aber niemand kümmerte sich um die junge, blonde Deutsche, die am frühen Morgen einsam unter den Palmen wandelte.

Sie wurde müde und ließ sich in einem abgelegenen Teil des Gartens auf eine Bank nieder, die unter einem Schildach stand. Den Arm über die Lehne der Bank legend, stützte sie ihren Kopf darauf und sah in Gedanken versunken vor sich hin.

Plötzlich nahm sie nahende Schritte, und diese Schritte machte vor ihr halt. Sie sah auf und zuckte zusammen in järem Schreck. Vor ihr stand Graf Günther Rainau.

Auch er erhob sich früher als sonst von seinem Lager und kleidete sich an. Als sie mit ihrem Anzug fertig war, sah sie nach der Uhr. Ihre Hände krampften sich zusammen. Eine Weile sahen sich die beiden fassungslos an. Er bemerkte wie bleich sie war und daß die Augen erloschen blieben und verzerrten, daß sie Tränen vergossen hatten. Er sah auch, wie ihre Lippen zuckten, diese feingeschwungenen, roten Lippen, die ihm so süß und reizvoll schienen wie nie zuvor ein Frauenmund.

"Mein gnädiges Fräulein — so früh sind Sie schon wach," stieß er endlich, sich mühsam zur Ruhe zwingend, hervor.

"Ja — ich — ich hatte Kopfweh und wollte im Bettsein," erwiderte sie leise und tonlos. Und ihre Augen zwangen sich kühl und abweisend zu blicken.

"Darf ich Ihnen ein Weilchen Gesellschaft leisten?" bat er heiser vor Erregung.

Sie sah ihn unruhig an und richtete sich wie in Abwehr auf.

"Ich werde gleich wieder hineingehen, Graf Rainau."

Er biss sich auf die Lippen.

"Sie wollen mir ausweichen," stieß er hervor.

Ihre Hände krampften sich zusammen.

"Ja, habe so wenig Veranlassung, Ihnen auszuweichen, wie Sie zu suchen," erwiderte sie fast schroff in der Angst, sich zu verraten.

Schmerzlich sah er sie an.

"Mein gnädiges Fräulein, geben Sie sich keine Mühe, mich zu täuschen. Ich weiß, daß Sie sich meiner Gesellschaft zu entziehen wünschen."

Lottemarie wurde noch bleicher.

"Was soll das, Graf Rainau?"

Er trat ihr einen Schritt näher.

"Lassen Sie uns doch nicht Komödie spielen, Fräulein von Dorned. Ich habe vielleicht nie mehr das Glück, so ungestört mit Ihnen zu sprechen. Und doch habe ich das Gefühl, als hätten wir uns viel zu sagen."

Sie erhob sich jäh.

"Sie irren, Graf Rainau, wir haben uns nichts gar nichts zu sagen."

Er atmete tief und gepreßt und sah sie mit einem Blick an, der ihre Fassung arg gefährdet.

"Sie zürnen mir, ich weiß es. Und deshalb bitte

ich Sie herzlich und dringend, mich nicht ungehört zu verdammen. Ich siehe Sie an, lassen Sie uns ein einziges Mal ganz offen miteinander reden. Mir ist, als habe Sie mir das Schicksal heute eigens dazu in den Weg geführt. Ich hätte mir sonst auf irgendeine Weise eine Unterredung verschaffen müssen. Sie dürfen keine schlechte Meinung von mir haben, mein gnädiges Fräulein. Sie zürnen mir, ich weiß es, daß ich Ihnen verschwieg, daß ich verbrebt bin."

Tunkle Röte schoß jäh in ihr blasses Gesicht. Ihre Augen blitzen in der Erregung dunkel, fast schwarz.

"Sie hatten durchaus keine Verpflichtung, mich von Ihrer Verlobung in Kenntnis zu setzen," sagte sie abweisend, immer in Angst, sich zu verraten.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Siegereich vorwärts.

Über der Halde lag sonnig der Mai. — Blütenstornte die Zweige. — Kam er im Kranze der Blüten herbei, — ging er auch blühend zur Neige. — Spannte der Krieg auch die Welt noch ins Hoch, — trübend die freundlichen Tage, — brachte der Abschied des Wonnemonds doch — eine Entspannung der Lage!

Grünten die Eichen im heimischen Hain, — blühten am Busche die Rosen, — setzte der Sturm desto heftiger ein — ferne im Land der Franzosen. — Siegreich gehts vorwärts in trügerischer Wehr, — daß unser Feind verzage. — Ausgeholt hat unser herrliches Heer — wieder zu wuchtigem Schlag!

Über den Damerweg stürmten dahin — unsere feldgrauen Helden, — neuer Erfolg und Geländegewinn — waren im Mai noch zu melden. — Sieg nur im Sinn und im Herzen die Glut — heiliger Vaterlandsliebe, — stürmten sie vorwärts mit zornigem Mut, — teilten sie aus ihre Siebe!

Schlugen aufs neu' mit gepanzerten Faust — auf die Franzosen und Briten, — haben den Gegner zerdrückt und zerzaust, — daß ihm die Waffen entglitten. — Wußten auf blutüberrieseltem Plan — siegreich die Flaggen zu hissen, — haben Lloyd Georges und Clemenceau's Wahn — und deren Traumbild zerrissen.

Siegreich gehts fort über Täler und Höhn, — scharf ist germanisches Eisen. — Doch wir dabein fern vom Schlachtedröhnen — dürfen heut danken und preisen! — Lasset uns auszählen wohin wir gestellt — und nicht um kleinerliches klagen, — daß wir getrenn unsrer Brüder im Feld — groß sind im Kampf und Entfagen.

Lohnt uns erschüttern die eiserne Pflicht — treu bis zum siegreichen Ende, — leistet auf eigene Weis' Verzicht, — laut mahnt die Ludendorff-Spende. — Bringet durch diese des Vaterlands Dank — jedem verwundeten Streiter. — Chor der Volksfest verheissenden Klang: — siegreich gehts vorwärts!

Grus Heiter.

Wettervorhersage für den 2. Juni 1918.

Teilweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung und Niederschläge.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich) Großes Hauptquartier.

1. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bielsach aufsehender Artilleriekampf. Vertikale Angriffe des Feindes südlich Opern scheiterten.

Südlich der Oise, südwestlich von Chauny waren die Truppen der Generale Hoffmann und von François den Feind aus starken Stellungen bei Euts und südlich von Blérancourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen wir in heftigen Teilkämpfen bis Nouvron — Fontenoy vor. Beizwischenste Gegenangriffe führte der Franzose mit frischen, auf Bahn und Kraftwagen herangeführten Divisionen gegen unsre über die Straße Soissons — Hartennes vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichenden Feinde stießen wir bis auf die Höhen östlich von Chauny — Pierzy — Blancy nach. Beiderseits des Ourcq-Flusses haben wir die Straße Soissons — Chateau Thierry überschritten und erreichten, immer wieder aus neue feindlichen Widerstand brechend, die Höhen von Neuilly und nördlich von Chateau Thierry. Zwischen Chateau Thierry und östlich von Tournans stehen wir an der Marne. Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Angriff die Linie Verneuil — Olizy — Saix — Champigny. Die gestrigen Kämpfe brachten von neuem mehrere tausend Gefangene und reiche Beute ein.

In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menckhoff erlangte seinen 28., Leutnant Pütter seinen 25. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister. Budendorff.

(Amtlich) Berlin, 31. Mai. Neue Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen rund 20 000 Br.-Reg.-T. Ein vollbesetzter Transporter von etwa 5000 Br.-Reg.-T. wurde aus gefahrtetem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 1. Juni. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, die in der ersten Hälfte des Juni in Berlin zwischen Graf Burian und der deutschen Regierung geführt werden sollen, wird, wie das "Berl. Tagbl." von unterrichteter Seite erfährt, die Lösung der polnischen Frage stehen. Bekanntlich hat Graf Burian den Polensführern erklärt, daß er mit Nachdruck für die austrophische Lösung eintreten werde, während die deutsche Regierung zurzeit der Ansicht ist, daß die Polen in engem Anschluß an Deutschland wie an Österreich-Ungarn ihren König frei wählen sollen, und daß ein Zusammenschluß des ehemaligen Russisch-Polens mit Galizien nicht als unabdingt notwendig angesehen sei. In massgebend Wiener Kreisen ist man aber gleichwohl der Ansicht, daß die austrophische Lösung noch nicht als gewiß bezeichnet werden könne. Die Verhandlungen über die deutsch-österreichischen wirtschaftlichen Vereinbarungen sollen nach dem Abschluß der politischen Besprechungen, die Graf Burian in Berlin führen wird, gegen den 20. Juni in Salzburg beginnen. Nach wie vor wird an dem Gedanken festgehalten, daß zwischen den beiden Staaten ein zollpolitischer Wirtschaftsbund geschlossen wird. Dieses System soll durch eine weitgehende Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Verkehrs und Schiffsverkehrs und womöglich des Münzwesens erzielt werden.

Bern, 1. Juni. Hervé sagt im "Victoire": Wozu nutzt es, unsere Beklemmung zu verborgen, da ganz Frankreich den Ernst des deutschen Vorstoßes erkannt hat. Gestern am 3. Kampftag nahm der Druck des Feindes noch zu statt langsamer zu werden.

Die Gefährlichkeit unserer Lage liegt im Zentrum zwischen Soissons und Reims, wo die Deutschen mit Riesen-Schritten vorwärts gehen. Es beginnt eine neue Marne-Schlacht, die wie die erste eine offne Feldschlacht wird, und es ist ebenfalls sicher, daß die Resultate der unsterblichen Schlacht von 1914 jetzt wieder in Frage gestellt werden. Ja, wir müssen den Abbruch der Volkskriegsfeuer bezahlen.

Bern, 1. Juni. Pariser Blättern zufolge werden die Pariser Nord- und Ostbahnhöfe von tausenden von Flüchtlingen aus den nun besetzten Gebieten umlagert, die in der Hauptstadt keine Unterkunft finden können. Die Regierung ist bemüht, ihre Weiterbeförderung zu organisieren, was jedoch infolge der Truppentransporte unmöglich ist. Es herrscht daher eine ungeheure Verwirrung.

Genf, 1. Juni. Die Erregung in Paris hat ihren Höhepunkt erreicht. Die Blätter versuchen, beruhigend zu wirken. Das Vertrauen, das in Hoch und Clemenceau gesetzt wurde, ist stark im Schwaden. Auch auf das Parlament hat die Unzufriedenheit übergegriffen.

Genf, 1. Juni. Der "Matin" meldet von der Front: Compiegne liegt unter dem Feuer der deutschen Kanonen. Der Militärkritiker des "Matin" schreibt noch am Mittwoch: Wir müssen Soissons und Compiegne unter allen Umständen halten, denn beide Knotenpunkte sind der letzte Schutz des Vormarsches auf Paris.

Vogano, 1. Juni. Barzini telegraphierte dem "Corriere della Sera" von der englischen Front: Die Lage sei furchtbar. Die deutschen Heere seien vorbereitet wie noch nie. Sie verfügen über geradezu phantastische Kampfmittel und besäßen eine neue Mandatiermasse von unzähligen Divisionen. Seitens der Deutschen müsse man sich stets auf große u. bittere Kämpfe gefaßt machen. Barzini hält nicht für ausgeschlossen, daß auch anderwo noch weitgehendere Offensiven losbrechen werden, denn bei den Deutschen könne man nie vor Überraschungen sicher sei.

Haag, 1. Juni. Aus Paris meldet die "Times": Bei einem Besuch an der Front ist Clemenceau mit genauer Not der Gefahr gefangen genommen zu werden entwischt. Er hatte gerade einen bestimmten Punkt verlassen, als die Ulanen heranstürmten. Ein General, der die Stellung beobachtete, wurde getötet und ein Offizier seines Gefolges gefangen.

Haag, 1. Juni. Hiesige Blätter melden, zwischen Österreich-Ungarn und Holland wird binnen wenigen Tagen ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet werden. Nach den Bestimmungen dieses Abkommens soll Österreich einen Kredit von ungefähr 7 Millionen holländischer Kronen erhalten.

Helsingfors, 1. Juni. Die finnische Regierung hat nach langem Zögern dem wiederholten Abschiedsgesuch des finnischen Oberbefehlshabers, General Männerheim, statt gegeben und den Oberbefehl dem Generalmajor Willmann übertragen. Männerheim hatte erklärt, er lege sein Amt nieder, weil er seine Aufgabe als gelöst betrachtet.

Christiania, 1. Juni. Die gesamte Presse steht hier unter dem Eindruck der deutschen Erfolge, der Eroberung von Soissons, der Aufgabe von Reims und dem Vordringen gegen die Marne. Besonders die Pariser Blätter, die über die massenhaften, Tag und Nacht in Paris ankommenden Flüchtlinge berichten, wie auch die Londoner Briefmeldungen kennzeichnen den Ernst der Lage. Die einzige Hoffnung der Engländer sind jetzt noch Reserven.

Kunstseide,

Fäden, Abfälle und verwendbare Seide lauft fortwährend zu guten Preisen

D. Diament, Schwarzenberg i. E.,
Weidauerstraße 4, Tel. 212.

Fahrgeld wird vergütet.

Achtung!

Kaufe jeden Posten Kunstseidenfäden.

Volle Reisspulen werden vergütet.

G. Rotenberg, Zwickau,
Schumannstraße 4, Tel. 1850.

Heilanstalt für Orthopädie, Heilmassage u. physikalische Heilmethoden

Sanitätsrat Dr. Gaugel, Zwickau 78.

Eigene Bandagen- u. Schuhmacherwerkstätten.

E. T.-F.

Montag, den 3. Juni, abends
1/2 Uhr Stellen im Magazin.
Beginn d. Liebung 1/2 Uhr. (Dienst-
anzug, Helm.)

Der Oberführer.

Berlusliste Nr. 510

der Königl. Sächs. Armee
ist eingegangen und kann in der
Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.

Dr. Richters elektromotorische
Zahnhalbsänder,
um Kindern das Zahnen zu
erleichtern. Das langj. gute
Renommé der Fabrik u. die immer
noch vergroßernde Absatz der selben
bürgen für die Güte dieser Artikel.
welche echt zu haben sind bei
Emil Hannebohm.

Ursprung - Zeugnisse
finden zu haben in der Buchdruckerei
von Emil Hannebohm.

Bruchkranke

können auch ohne Operation u. ohne Verlustförderung geheilt werden. Nur persönlich. Nächste Sprechstunde in Chemnitz, im Bahnhofshotel Continental, Albrechtstr. 15, am Dienstag, d. 11. Juni, v. 9—1 Uhr. Dr. med. Laabs, Spezialarzt f. Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststraße 26.

Gibt es in Eibenstock, oberer Stadtteil, keine Gelegenheit

Wannenbäder zu erhalten? Offiziell Moltke-Str. 6, 1 Treppe rechts, erbauen.

5000 M. auf sich. Hypothek

zu leihen gesucht. Off. unt. 360 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Guterhaltene eiserne

Gartenstühle zu verkaufen. Wo, sagt die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Aufträge

zur Abnahme der enteigneten noch
aufenthaltsenden kupfernen Blitz-
ableitungen nimmt noch entgegen
C. E. Porst.

Bedienung

für die Vormittagsstunden ge-
sucht.

Karlöbaderstraße 23, v.

D.-G.-V.

Montag abend 9 Uhr Zusam-
menkunft Café Breitweder. All-
seitiges Kommen erwünscht.

Turnverein.

Sonntag, den 2. Juni, 8 Uhr
nachm. Jugendwettturnen im
Schulgarten.

Hierzu „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigeblatt“ für Eibenstock usw.

Sonntag, den 2. Juni 1918, nachmittags 3½ Uhr.

Der deutsche Heeresbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische
Teilangriffe südlich der Lys und nördlich von Al-
bert scheiterten unter schweren Verlusten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Südöstlich von Noyon brängten wir den Feind
trotz heftigen Widerstands auf den Wald von
Charlepoint und von Montagne zurück.
Wir nahmen die Höhen östlich von Moulin-
sous-Touvent und stark verdrähnte Linien west-
lich von Nouvron. Im Angriff beiderseits des
Ourcq-Flusses warfen wir den Feind
über den Davieres-Abschnitt zurück und er-
oberten die Höhen von Passeu. Courchamps.
An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf

dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Cha-
teau-Thierry wurde vom Feinde gesäubert.
Nordöstlich von Verneuil und beiderseits der Arne-
dre heftige Gegenangriffe der Franzosen.
Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zu-
rückgeschlagen. Ostlich von Reims drangen
wir im örtlichen Vorstoß in französische Gräben bei
St. Leonard ein und nahmen die Besatzung des
vorübergehend von uns besetzten Forts Pompelle
gefangen. Französisch-amerikanische Lager von ge-
waltiger Ausdehnung fielen bei Fere-en-
Tardenois in unsere Hand. Weit über
eine halbe Million Schuß Artillerie,
unermeßliche Bestände an Pionier- und
Fernsprech-Gerät, mehr als 1000 Fahr-
zeuge wurden hier erbeutet.

Der erste Generalquartiermeister
(W. T. B.) Lubendorff.

Druck und Verlag von Emil Hanke & Sohn in Eibenstock.

A

für

Begleitspur
Schlitz.
Falle, bei
seitensicht
Kaufnahme

Das Beste b
zurückgehen
Vergessenung
nach Rückkehr

J

D
finden i
L.

die impf
diejenige

I
den Ju
Jahre
Kinder
B
sonder
getimpf
G

zur Ra
II.

S

S

vorzuſte

D
Muß ein
Krupp,
herrlicher

D

argte v
Krankh

D

Kleide
haltun
zu beda
G

darauf,

Gäſtſt

ſchriften

G

E

Te
neue H
dem di
rial:

2. Ju

S

Artiller

Teil

ber t

S

Güdd

trog

Car

Wir

lou

Reh

Dur

über

ob e

Un d

bem

te a

Röch

bre

Unter

r il d

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W